

Brief aus Moskau

Autofahren in Rußland

Eine der gefährlichsten Sachen im russischen Alltag ist die Querung der Straße. Das Verkehrschaos in Paris oder Rom ist nichts im Vergleich zum Verkehrswahnsinn in Moskau. Ein Wagen, der dir auf deiner eigenen Spur entgegenkommt, bringt hier niemanden aus der Verfassung.

Nach einigen Monaten in Deutschland kehrte ich nach Moskau zurück und konnte meine Stadt irgendwie nicht wiedererkennen: alle Autofahrer waren galant, sie hielten nicht nur vor dem Zebrastreifen (den die Russen in der Regel als eine Art Straßendekoration betrachten), sondern auch woanders. Ich wollte es einfach nicht glauben, aber die Höflichkeit hielt an. Einen Tag, zwei Tage, vier Tage, ich fing bereits an, mich daran zu gewöhnen... Aber eines morgens war alles wieder wie früher. Ich war verblüfft. Ein Taxifahrer klärte mich auf. Es handelte sich um die von einem Radiosender angekündigte Aktion „My ne dawim peschepochow“ („Wir überfahren keine Fußgänger“). Was schlicht bedeutete, daß man heimlich die Autofahrer filmte und die höflichsten und rücksichtsvollsten mit viel Geld belohnte.

Apropos Taxifahren. Ein gläubiger Taxifahrer (und das ist die überwiegende Mehrzahl in Rußland) bekreuzigt sich jedes Mal, wenn er an einer Kirche vorbeifährt. Dabei läßt er selbstverständlich das Lenkrad los. Und wenn ich dann laut protestiere, weil ich um mein Leben fürchte, erwidert er gelassen, daß unser Leben in Gottes Hand liege.

Eine weitere Dreistigkeit, die den Fahrern Gott sei Dank von der Miliz ausgetrieben worden ist (es gab hohe Geldstrafen), ist das beleidigende Lächeln („Du Feige!“) oder sogar die laute Empörung („Du traust meinen Fahrkünsten nicht!“), wenn man den Sicherheitsgurt anlegte. Kurzum: ich liebe die Verrücktheiten meiner Mitbürger, aber in Moskau fahre ich lieber mit der Metro.

Ich habe mich schon des öfteren gefragt, wie denn die russischen Autofahrer im Ausland auftreten? Eine krasse Geschichte ist mir kürzlich passiert. Eine Freundin war mit ihrem Begleiter zu Besuch in Bonn. Sie wollten sich Amsterdam anschauen, haben einen schicken Wagen geliehen und gefragt, ob ich nicht mitkommen wolle. Der Mann raste die ganze Zeit mit 250 Stundenkilometern, und ich war halb ohnmächtig vor Angst. Als ich ihn bat, langsamer zu fahren, machte er sich nur über mich lustig, und meine Freundin meinte: „Laß ihn, er hat alles unter Kontrolle.“ Von wegen! Ich wußte doch, daß er nicht nur einen Autounfall mit seinem Auto verursacht hatte, sondern auch die Fahrgewohnheiten der Holländer auf der Autobahn nicht kannte. Und ich sah, wie die Autos vor uns schnell zur Seite zogen. Also machte ich einen letzten Versuch: ich deutete auf das Tempolimitschild, dann auf den Tacho und erinnerte ihn, daß er seinen Führerschein verlieren werde. Ach nee, vor einem Knöllchen habe er keine Angst, und der Führerschein samt Besitzer seien ja bereits wieder in Rußland, wenn ein Brief kommen sollte. Kurz vor Amsterdam habe ich es nicht mehr ausgehalten, an einer Ausfahrt getobt, er solle anhalten, bin ausgestiegen, habe „tshüs“ gesagt, mir ein Motelzimmer genommen und mich am nächsten Tag in den Zug gesetzt. Streß. Die Freundschaft war natürlich futsch.

Jelena Gurskaja



Der Internationale Club im Auswärtigen Amt vergab in Zusammenarbeit mit der Stiftung West-Östliche Begegnungen am 29. Oktober 2009 den Förderpreis 2009 „Partnerschaft und nachhaltiges Bürgerengagement in der west-östlichen Zusammenarbeit“. Gleichzeitig wurde das 15jährige Bestehen der Stiftung gefeiert. Ausgezeichnet wurde der Einsatz von Bürgern in zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen für Völker verbindende Begegnungsprojekte und nachhaltige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Partnern in der Russischen Föderation, der Ukraine, in Belarus, den Ländern des Baltikums und in Zentralasien und im Kaukasus. Der Preis, der mit insgesamt 10 000 Euro dotiert war, ging an die Gesellschaft zur Hilfe für Kriegsveteranen in Rußland e. V. aus Dresden (7 000 Euro) und den Movimento e. V. aus Berlin (3 000 Euro).

Fotoausstellung in Freiburg

Zentralasien – Menschen – Städte – Landschaften

13. Dezember 2009 bis 24. Januar 2010



Zu Beginn der 1990er Jahre entstanden in Zentralasien fünf neue, unabhängige Staaten: Kasachstan, Kyrgysstan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Mehr als hundert Nationalitäten leben in der Region. Nach dem Zerfall der Sowjetunion standen die Republiken vor der schwierigen Aufgabe, sich eigene Identitäten zu geben und Regierungssysteme aufzubauen. In rund siebzig Fotos, die in den letzten Jahren von den Redakteuren der Zeitschrift „Wostok“ Britta Wollenweber und Peter Franke in Zentralasien aufgenommen wurden, zeigt die Ausstellung der West-Ost-Gesellschaft Südbaden diese geschichtsträchtige Region mit ihren faszinierenden Landschaften, uralten Städten und überaus gastfreundlichen, offenen Menschen. Die Ausstellung wird im Adelhausermuseum für Natur- und Völkerkunde in Freiburg (Gerberau 32, Dienstag bis Sonntags 10 bis 17 Uhr, Telefon 0761/201-2566, Webseite: www.museen.freiburg.de) vom 13. Dezember 2009 bis zum 24. Januar 2010 gezeigt.

35-Jahr-Feier

Die Deutsch-Russische Gesellschaft Regionalverband Rhein/Ruhr feiert am 19. November 2009 in Bergisch Gladbach ihr 35jähriges Bestehen. Ein Konzert des Petersburger Nawa-Quartetts sowie die Präsentation von Bildern, die die russischen Malerinnen Anastasija Achnina und Julia Malinina während ihres Aufenthaltes in Bergisch Gladbach gemalt haben, zählen zu Höhepunkten der Veranstaltung. Grußworte sprechen Helene Hammelrath, Landtagsabgeordnete und stellvertretende Bürgermeisterin, und Andrej Rumjanzew, Vizekonsul der Russischen Föderation und Präsident der Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft.

Die Deutsch-Sowjetische/Russische Gesellschaft bemühte und bemüht sich, und es war wahrlich nicht immer leicht, um Versöhnung und Verständigung mit der Sowjetunion und später mit Rußland, und darum, ein Fenster zum großen Nachbarn im Osten zu öffnen. Sie hat spannende Kulturprogramme auf die Beine gestellt, Folkloregruppen, Orchester, Sänger, Künstler, Kosmonauten, Wissenschaftler, Publizisten eingeladen. Und Gruppen verschiedener Art traten den Weg gen Osten an. Für eine Reihe von Städtepartnerschaften stellte die Gesellschaft die Weichen. In den schweren Zeiten nach dem Zusammenbruch der UdSSR hat die Gesellschaft ein großes Hilfsprogramm initiiert. In Moskau und Umgebung kamen Kinder, alte Menschen, Heimbewohner und Veteranen in den Genuß der Spenden Bergisch Gladbacher Bürger in Form von Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten.

Auch heute noch haben die „Volksdiplomaten“, wie sie Lew Kopelew einst titulierte, viele Aufgaben im beiderseitigen Verständnis zu lösen. Die Kultur ist eines von vielen Feldern, um die Herzen der Menschen zu gewinnen. Viele junge und ältere Menschen engagieren sich in selbstloser ehrenamtlicher Arbeit für ein gutes Zusammenleben des deutschen und russischen Volkes, für Völkerverständigung und Frieden.

Walborg Schröder,
 Bergisch Gladbach

7. Deutsch-Belarussische Städtepartnerkonferenz

Kommunale Zusammenarbeit, insbesondere in Form von Städtepartnerschaften, bildet eine wichtige Säule im Dialog zwischen Deutschland und Belarus. Städtepartnerschaften und die Zusammenarbeit bürgerschaftlicher Initiativen sind dabei von unschätzbarem Wert. Davon profitieren nicht nur Austausch- und Begegnungsprogramme, sondern sie sorgen auch für Innovationen in Wirtschaft und Wissenschaft. In diesem Umfeld sollen die deutsch-belarussischen Städtepartnerschaftstreffen den Austausch zwischen den Kommunen unterstützen und zur Vernetzung der verschiedenen Akteure beitragen.

Vom 16. bis 17. Oktober 2009 fand die 7. Deutsch-Belarussische

größere belarussische Kommunen teil, die Partnerschaften mit deutschen Städten anstreben. Neben den Kommunalvertretern beteiligte sich erstmals auch eine Vielzahl von deutschen und belarussischen Vereinen, Initiativen und gesellschaftlichen Organisa-

Am zweiten Konferenztag beschäftigten sich vier Arbeitsgruppen mit den Themen „Städtepartnerschaft als Faktor des Zusammenwirkens von Kommunen und gesellschaftlichen Organisationen zur Bewältigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökolo-



Die Teilnehmer der Konferenz diskutierten über die Perspektiven von Städtepartnerschaften. Gemeinsam pflanzten sie Bäume in Erinnerung an die Konferenz und mit Blick auf eine friedliche Zukunft zwischen beiden Ländern



gischen Herausforderungen“, „Jugend-, Schul- und Studierendenaustausch, Bildung“, „Kultur, Tourismus, historisches Erbe“ und „Wirtschaft und Technologietransfers“. Die Arbeitsgruppen dienen nicht nur dem Erfahrungsaustausch, sondern es wurden erste Schritte hin zu einer Netzwerkbildung im Rahmen der Städtepartnerschaften getan. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen flossen dann in das Abschlußplenum der Konferenz ein.

Die 7. Städtepartnerschaftskonferenz verbanden die Teilnehmer mit der Hoffnung auf eine nachhaltige Vertiefung und Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Belarus. Zugleich hoffen sie, daß weitere Städte und Bürgerinitiativen, die bisher keinen offiziellen Partner gefunden haben, sich diesem Dialog anschließen.

Peter Franke, Berlin

Städtepartnerschaftskonferenz unter dem Titel „Städtepartnerschaft: Kooperation – Vernetzung – Perspektiven“ in Mogiljow statt. Zu der Konferenz hatten die Stadt Mogiljow und die Belarussische Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland sowie von deutscher Seite die Botschaft der Republik Belarus in Deutschland, die Stadt Eisenach und der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) in Kooperation mit der Stiftung West-Östliche Begegnungen eingeladen.

Die über 100 Teilnehmer kamen jeweils etwa zur Hälfte aus Belarus und aus Deutschland. Von den sechzehn belarussischen und den neunzehn deutschen Städten, mit Partnern im anderen Land, waren jeweils vierzehn vertreten. Zudem nahmen einige

tionen, die die Städtepartnerschaften zwischen beiden Ländern aktiv mitgestalten, an der Konferenz.

Eröffnet wurde die Tagung unter anderem vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Belarus Dr. Gerhard Weiss und vom Leiter der Abteilung für bilaterale Zusammenarbeit im belarussischen Außenministerium Sergej Malinowski sowie vom Mogiljower Oberbürgermeister Viktor Schorikow und dem Eisenacher Oberbürgermeister Matthias Doht. Nach einer Podiumsdiskussion zum Thema „Rolle und Bedeutung von belarussisch-deutschen kommunalen Partnerschaften“ wurden am Nachmittag des ersten Konferenztages verschiedene Projekte in den Bereichen Sport, Jugend und Bildung besucht.

BDWO, Friedrichstr. 176-179,
 Zimmer 618, 10117 Berlin
 Tel.: 030/20455120, Fax: 030/20455118
 e-mail: info@bdwo.de
 Internet: http://www.bdwo.de
 Redaktionsschluß für die nächste
 Ausgabe: 15. Januar 2010